

Reporter von *BalkanInsight* haben riesige Waffenlieferungen aus Staaten in Südosteuropa und auf dem Balkan in die Kriegsgebiete in Syrien und im Jemen aufgedeckt.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 117/16 – 29.08.16

Ein Riesengeschäft: Für 1,2 Milliarden Euro Waffen in den Mittleren Osten geliefert Ein beispielloser Strom von Waffen aus Mittel- und Südosteuropa hat die Schlachtfelder im Mittleren Osten überschwemmt

Von Lawrence Marzouk, Ivan Angelovski und Miranda Patrucic

BIRN Belgrad, London, Sarajevo

BalkanInsight, 27.07.16

(<http://www.balkaninsight.com/en/article/making-a-killing-the-1-2-billion-euros-arms-pipeline-to-middle-east-07-26-2016>)

Belgrad schief schon, als in der Nacht des 28. November 2015 die riesigen Strahltriebwerke eines Transportflugzeuges des Typs Iljuschin Il-76 (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Iljuschin_Il-76) der weißrussischen Fluggesellschaft Ruby Star aufheulten, das Waffen für weit entfernt tobende Kämpfe geladen hatte.

Vom Flughafen Nikola Tesla startend, entschwand das schwerfällige Flugzeug in den Nebel über Serbien Richtung Jeddah in Saudi-Arabien.



Foto entnommen aus dem Originalartikel

Mit diesem Start begann nur einer von insgesamt 68 Flügen, mit denen im Lauf von 13 Monaten Waffen und Munition in die Türkei und in den Mittleren Osten transportiert und von dort in die brutalen Bürgerkriege in Syrien und im Jemen weitergeleitet wurden; das haben Reporter des Balkan Investigative Reporting Network / BIRN (s. <http://www.balkaninsight.com/en/static-page/about-birn>) und des Organized Crime and Corruption Reporting Project / OCCRP (s. <http://gijn.org/member/organized-crime-and-corruption-reporting-project-occrp/>) herausgefunden. Mit diesen Flügen wurde nur ein kleiner Teil der Waffenlieferungen für insgesamt 1,2 Milliarden Euro abgewickelt, die 2012 begannen, als der Arabische Frühling zum bewaffneten Konflikt ausartete.

Die Recherchen beruhen auf den nachfolgend verlinkten Zusammenstellungen von Dokumenten:

- 1) <http://birnsource.com/en/folder/222> ,
- 2) <http://birnsource.com/en/folder/223>
- 3) <http://birnsource.com/en/folder/225> ,
- 4) <http://birnsource.com/en/folder/226>
- 5) <http://birnsource.com/en/folder/227> ,
- 6) <http://birnsource.com/en/folder/228>

Während im Lauf der beiden letzten Jahre Tausende von Tonnen Waffen südwärts geflogen wurden, sind Hunderttausende von Flüchtlingen nordwärts geflohen – vor Konflikten, in denen schon mehr als 400.000 Menschen getötet wurden. Staaten auf dem Balkan und im übrigen Europa haben inzwischen die Fluchtroute geschlossen, die Routen in der Luft und auf See, über die das lukrative Geschäft mit Waffen für den Mittleren Osten abgewickelt wird, blieben aber offen.

Dieser Waffenhandel ist nach Ansicht von Waffen- und Menschenrechtsexperten mit ziemlicher Sicherheit illegal.

"Die Beweise belegen systematische Waffenlieferungen an bewaffnete Gruppierungen, die beschuldigt werden, schwere Menschenrechtsverletzungen zu begehen. Wenn sie zutreffen, verstößt dieser Waffenhandel gegen Bestimmungen des Arms Trade Treaty / ATT der Vereinten Nationen (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_%C3%BCber_den_Waffenhandel) und das Völkerrecht und muss sofort aufhören," erklärte Patrick Wilcken, ein Mitarbeiter von Amnesty International, der sich mit Rüstungskontrolle beschäftigt und die vorgelegten Beweise geprüft hat (s. <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2015/12/islamic-state-atrocities-fuelled-by-decades-of-reckless-arms-trading/>).

Weil mit Überstunden arbeitende Waffenfabriken noch Hunderte von Millionen Euros verdienen könnten, sind die Lieferländer sehr daran interessiert, ihr lukratives Geschäft fortzusetzen. Sie stellen bedenkenlos Exportlizenzen für falsche Empfängerländer aus, obwohl erwiesen ist, dass die Waffen bei bewaffneten Gruppierungen in Syrien und anderswo landen, die ständig Gräueltaten begehen.

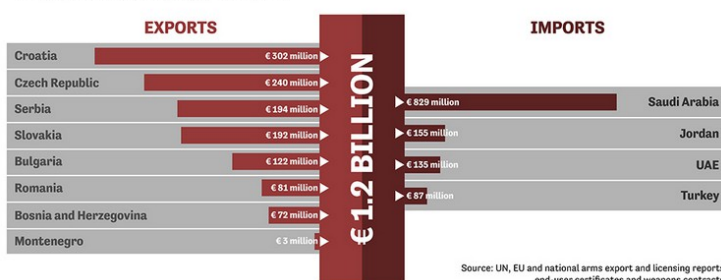
Robert Stephen Ford, der zwischen 2011 und 2014 US-Botschafter in Syrien war, hat BIRN und OCCRP versichert, dass der Waffenhandel von der CIA, der Türkei und den Golfstaaten über Verteilungszentren in Jordanien und in der Türkei koordiniert wird, häufig aber auch unkontrolliert erfolgt.

BIRN und OCCRP haben Daten über Waffenexporte, Berichte der Vereinten Nationen, Aufzeichnungen über Flüge und Lieferverträge für Waffen ein ganzes Jahr lang überprüft und dabei festgestellt, dass Tausende von Sturmgewehren, Mörsergranaten, Raketenwerfern, Panzerabwehrwaffen und schweren Maschinengewehren aus Kroatien, Tschechien, Serbien, der Slowakei, Bulgarien, Rumänien, Bosnien u. Herzegowina und Montenegro in Kampfgebiete geliefert wurden.

Seit der Eskalation des Syrien-Konflikts im Jahr 2012 haben diese acht Staaten den Verkauf von Waffen und Munition im Wert von mindestens 1,2 Milliarden Euro an Saudi Arabien, Jordanien, die Vereinigten Arabischen Emirate und die Türkei genehmigt.

€ 1.2 Billion Arms Pipeline to Middle East

Since 2012, eight Central and Eastern European countries approved the shipment of at least € 1.2 billion worth of arms and ammunition to four key arms suppliers of Syria and Yemen. An investigation by BIRN and OCCRP has revealed that some of the weapons have been diverted to Western-backed opposition groups but are also in use by fighters of Islamist groups, including ISIS.



Vermutlich ist die Gesamtsumme noch wesentlich höher, weil für das Jahr 2015 von vier und für das Jahr 2016 von sieben der acht Exportstaaten keine Waffenexportlizenzen verfügbar waren. Alle vier Importstaaten liefern Waffen nach Syrien und in den Jemen und kaufen erst seit 2012 Waffen in Mittel- und Südosteuropa ein. Die Waffenkäufe nehmen ständig zu und haben 2015 einen ersten Höhepunkt erreicht.

Waffen und Munition aus Mittel- und Südosteuropa, die auf 50 Videos und Fotos in sozialen Medien identifiziert werden konnten, werden nicht nur von Einheiten der vom Westen unterstützten Freien Syrischen Armee (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Syrische_Armee), sondern auch von Kämpfern islamistischer Gruppierungen wie Ansar Al-Sham (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Ansar_al-Sham), der Al-Qaida nahestehenden Al-Nusra-Front (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Al-Nusra-Front>), dem ISIS, von Splittergruppen, die den syrischen Präsidenten Bashar-al Assad unterstützen und von den sunnitischen Milizen im Jemen benutzt.

Markierungen auf einigen der Waffen, die Auskunft über die Herkunft und das Produktionsdatum geben, zeigen, dass ein bedeutender Anteil der Munition erst ab 2015 hergestellt wurde.

Von den 1,2 Milliarden Euro, die für genehmigte Exporte von Waffen und Munition bezahlt werden müssen, sind nach UN-Handelsberichten und nationalen Veröffentlichungen über Waffenexporte erst 500 Millionen Euro beglichen worden.

Die Häufigkeit und Anzahl von Flügen zum Waffentransport – BIRN und OCCRP haben in etwas mehr als einem Jahr mindestens 68 registriert – belegen, dass von Flughäfen in Mittel- und Südosteuropa ständig Waffen zu Militärbasen im Mittleren Osten gebracht werden.

Das am häufigsten eingesetzte Flugzeug – die Iljuschin Il-76 – kann bis zu 50 Tonnen Ladung aufnehmen, das entspricht 16.000 Sturmgewehren des Typs AK-47 Kalaschnikow oder drei Millionen Geschossen (für diese Waffe). Andere Flugzeuge wie die Boeing 747 können mindestens die doppelte Ladung transportieren.

Waffen und Munition kommen aber nicht nur mit Flugzeugen. Reporter haben seit Dezember 2015 auch mindestens drei vom US-Militär durchgeführte Schiffstransporte registriert, mit denen von Häfen am Schwarzen Meer rund 4.700 Tonnen Waffen und Munition in die Türkei und zu Häfen am Roten Meer gebracht wurden.

Ein Mitglied des EU-Parlaments aus Schweden hat diesen Waffenhandel als "schändlich" bezeichnet.

"Auch wenn sich die Bulgaren, Slowaken und Kroaten nicht schämen, sie sollten es eigentlich tun," äußerte Bodil Valero, der auch Berichterstatter für den letzten EU-Waffenbericht war. "Staaten, die Waffen nach Saudi-Arabien, in den Mittleren Osten oder nach Nordafrika verkaufen, nehmen keine ausreichenden Risikobewertungen vor und verstoßen deshalb nicht nur gegen nationale Gesetze, sondern auch gegen EU-Recht."

OCCRP- und BIRN-Reportern, die mit Regierungsvertretern in Kroatien, Tschechien, Montenegro, Serbien und der Slowakei geredet haben, wurde immer wieder gesagt, man hielte sich an die internationalen Verpflichtungen. Einige beriefen sich darauf, dass Waffenlieferungen an Saudi-Arabien erlaubt seien, weil es auf keiner schwarzen Liste stehe, andere behaupteten, nicht für die Weitergabe von Waffen verantwortlich zu sein.

Die Frage der Rechtmäßigkeit

Der globale Waffenhandel ist auf drei Gesetzgebungsebenen geregelt – national, durch die EU und international. Es gibt aber keine formellen Mechanismen zur Bestrafung von Gesetzesverstößen.

Außer dem pauschalen Verbot von Waffenexporten in Staaten, gegen die ein Waffenembargo verhängt ist, muss jeder einzelne Export genehmigt werden. Die Belieferung der syrischen Opposition mit Waffen ist derzeit nicht verboten.

Infolgedessen hängt die Rechtmäßigkeit einer Exportlizenz von der Sorgfalt der Überprüfungen ab, die vorher vorgenommen werden müssen. So ist zum Beispiel zu prüfen, ob sichergestellt ist, dass die Waffen vom Käufer nicht weitergegeben werden, und ob sich die exportierten Waffen nachteilig auf den Frieden und die Stabilität in einer Region auswirken könnten.

Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Montenegro, Rumänien, Serbien und die Slowakei sind Unterzeichner des Arms Trade Treaty der Vereinten Nationen, der im Dezember 2014 in Kraft getreten ist und auflistet, wie illegaler Waffenhandel zu verhindern ist.

Mitgliedsstaaten der EU sind auch an die 2008 verabschiedete Common Position on Arms Export (die nachzulesen ist unter <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A32008E0944>) gebunden; darin sind acht Kriterien aufgeführt, die jedes EU-Mitglied beim Waffenexport zu beachten hat; so ist zum Beispiel zu prüfen, ob der Staat, der die Waffen erhalten soll, die Menschenrechte einhält, "den Frieden, die Sicherheit und Stabilität einer Region" nicht bedroht und die Waffen nicht an unberechtigte Empfänger weitergibt.

Weil sie der EU beitreten wollen, haben sich Bosnien u. Herzegowina und Montenegro bereits zur Einhaltung dieser Kriterien verpflichtet und ihre nationalen Gesetze entsprechend geändert. Serbien ist dabei, das auch zu tun.

Waffenexporteure müssen von der Regierung des importierenden Staates ein Endnutzer-Zertifikat verlangen; das ist ein Schlüsseldokument, in dem versichert wird, dass die Waffen im Land bleiben und nicht wieder exportiert werden.

Regierungen mittel- und südosteuropäischer Staaten, die Waffen exportieren, haben gegenüber BIRN und OCCRP erklärt, sie hätten in die Lieferverträge eine Klausel eingefügt, die den Käufer verpflichtet, sich den beabsichtigten Export der gekauften Waffen vom Verkäufer genehmigen zu lassen.

Außer diesen Kontrollmechanismen sind eine Reihe weiterer Risikobewertungen auf der Basis des nationalen Rechts, der EU-Gesetze und des ATT durchzuführen, zu denen die befragten Behörden in Gesprächen und Erklärungen aber keine Angaben machten.

OCCRP und BIRN haben mit Regierungsvertretern in Kroatien, Tschechien, Montenegro, Serbien und der Slowakei gesprochen und immer die Auskunft erhalten, man halte die internationalen Verpflichtungen ein. Einige beriefen sich darauf, dass Waffenlieferungen an Saudi-Arabien erlaubt seien, weil es auf keiner schwarzen Liste stehe, andere behaupteten, nicht für die Weitergabe von Waffen verantwortlich zu sein. Die drei anderen Staaten haben unsere Anfrage nicht beantwortet.

Nur das tschechische Außenministerium hat mitgeteilt, dass für Staaten, die Menschenrechtsverletzungen begehen oder die Waffen weitergeben, keine Exportgenehmigung erteilt werde, und das sei auch schon vorgekommen.

Ob Waffenverkäufe in den Mittleren Osten legal sind, wird unter <http://www.balkaninsight.com/en/article/arms-exports-to-middle-east-a-question-of-legality-07-26-2016> genauer untersucht.

Saudi-Arabien – Das Königreich der Waffenkäufe

Die Route der Waffenlieferungen aus Mittel- und Südosteuropa besteht seit Winter 2012, als Dutzende von Transportflugzeugen, die von Saudi-Arabien gekaufte Waffen und Munition aus dem früheren Jugoslawien geladen hatten, von Zagreb aus nach Jordanien starteten. Schon bald danach traf die erste Ladung kroatischer Waffen auf dem syrischen Schlachtfeld ein.

Saudi Shopping List

Since 2012, Saudi Arabia secured export of € 829 million worth of weapons and ammunition from eight Central and Eastern European countries. While the inventory of each delivery is usually unknown due to secrecy surrounding arms deals, BIRN and OCCRP obtained a confidential end-user certificate showing the Gulf kingdom's interest in aging Yugoslav and Soviet-style weapons produced across the region.

AK-47 guns		10,000
Machine Guns		6,301
Rocket/Grenade Launchers		18,500
Tanks		300
Anti-Aircraft Guns		250
Multiple Launch Rocket Systems		90
Ammunition (various types)		364,550,000

Source: Data in the graphic reflects a single request from 2013 for arms by the Saudi Ministry of Defense.

Nach einem Bericht in der *New York Times* vom Februar 2013 (s. dazu <http://www.nytimes.com/2013/02/26/world/middleeast/in-shift-saudis-are-said-to-arm-rebels-in-syria.html>) hat ein höherer kroatischer Offizier während eines Washington-Besuchs im Sommer 2012 große Mengen alter jugoslawischen Waffen zur Verwendung in Syrien angeboten. Daraufhin stellte die CIA eine Verbindung zwischen Kroatien und Saudi-Arabien her, das die Waffenkäufe finanzierte. Die CIA arrangierte den Lufttransport, der gegen Ende dieses Jahres begann.

Die kroatische Regierung hat zwar ihre Waffenlieferungen nach Syrien abgestritten (s. dazu auch <https://www.occrp.org/en/investigations/1905-croatia-shipped-arms-to-jordan>), aber Robert Ford, der ehemalige US-Botschafter in Syrien, hat gegenüber BIRN und OCCRP den Bericht der *New York Times*, der auf Informationen eines Insiders

beruhte, bestätigt, wollte sich aber nicht näher dazu äußern

Das war aber erst der Anfang eines beispiellosen Waffenstromes, der sich bald auch aus sieben weiteren Staaten in Mittel- und Südosteuropa in den Mittleren Osten ergoss. Einheimische Waffenhändler spürten Waffen und Munition nicht nur in ihren Heimatländern, sondern auch in Weißrussland und in der Ukraine auf und versuchten sogar in Großbritannien Panzerabwehrsysteme sowjetischer Bauart aufzukaufen; es entwickelte sich ein europaweiter Waffenbasar.

Vor dem 2011 beginnenden Arabischen Frühling haben Saudi-Arabien, Jordanien, die Vereinigten Arabischen Emirate und die Türkei – die vier Hauptlieferanten für nach Syrien eingeschleuste Waffen – nach Exportunterlagen kaum Waffen in Mittel- und Südosteuropa gekauft.

Das änderte sich aber 2012. Zwischen 2012 und 2016 haben die acht bereits genannten europäischen Staaten Waffen- und Munitionsverkäufe nach Saudi Arabien für mindestens 829 Millionen Euro genehmigt; das ist durch nationale und EU-Berichte über Waffenverkäufe und aus Regierungsquellen belegt.

Jordanien hat seit 2012 Waffen für 155 Millionen Euro gekauft, die Vereinigten Arabischen Emirate für 135 Millionen Euro und die Türkei für 87 Millionen Euro; das ergibt die Summe von 1,2 Milliarden Euro.

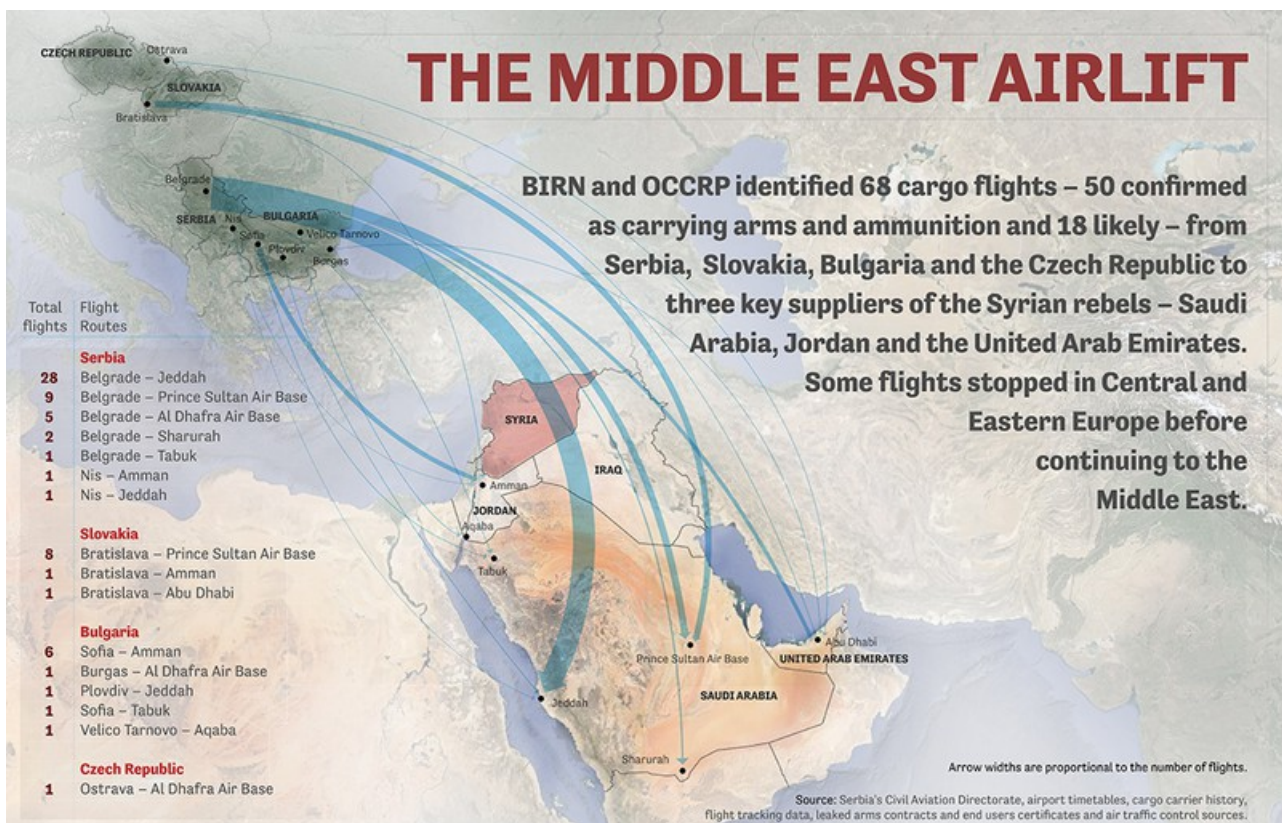
Katar, ein anderer Waffenlieferant der syrischen Opposition, taucht in den Exportgenehmigungen von Staaten aus Mittel- und Südosteuropa überhaupt nicht auf.

Jeremy Binnie, ein Experte für Waffenexporte von Jane's Defence Weekly, der zuverlässigsten Fachzeitschrift für Verteidigungs- und Sicherheitsfragen, erklärte, die aus Mittel- und Südosteuropa exportierten Waffen gingen hauptsächlich nach Syrien und in geringeren Mengen auch in den Jemen und nach Libyen.

"Mit wenigen Ausnahmen verwenden die Streitkräfte Saudi-Arabiens, Jordaniens, der Vereinigten Emirate und der Türkei für ihre Infanterie nur im Westen und nicht in der ehemaligen Sowjetunion entwickelte Waffen mit der entsprechenden Munition," erläuterte Binnie. "Deshalb sind in ehemaligen Ostblockstaaten gekaufte Waffen mit ziemlicher Sicherheit für Verbündete der genannten Käuferländer in Syrien, im Jemen und in Libyen bestimmt."

BIRN und OCCRP liegen vertrauliche Dokumente aus dem serbischen Verteidigungsministerium und Protokolle von einer Reihe interministerieller Treffen aus dem Jahr 2013 vor. Aus den Dokumenten geht hervor, dass man befürchtete, die an Saudi-Arabien gelieferten Waffen könnten in Syrien landen, weil die Saudis keine Waffen sowjetischer Bauart verwenden würden und die syrische Opposition auch schon vorher mit Waffen versorgt hätten. Serbien lehnte das saudische Kaufersuchen deshalb zunächst ab, ging aber ein gutes Jahr später "aus nationalem Interesse" trotzdem darauf ein. Die saudischen Sicherheitskräfte sind hauptsächlich mit westlichen Rüstungsgütern ausgestattet und benutzen nur wenige Militärlaster aus Tschechien und Sturmgewehre aus Rumänien. Aber auch solche Waffenexporte könnten am Ende im Jemen auftauchen.

Die Niederlande waren der erste EU-Staat, der wegen des saudischen Eingreifens in den Bürgerkrieg im Jemen die Waffenexporte nach Saudi-Arabien stoppte. Das Europäische Parlament hat sogar ein EU-weites Waffenembargo gegen die Saudis gefordert.



Nachschub durch Transportflüge und Abwurfaktionen

Waffen aus Mittel- und Südosteuropa werden mit Transportflugzeugen und Schiffen in den Mittleren Osten geschafft. Durch Identifizierung dieser Flugzeuge und Schiffe konnten Reporter den Waffenstrom in Echtzeit verfolgen.

Mit einer ausführlichen Analyse von Abflug- und Landezeiten und mit Unterstützung von Fluglotsen ist es gelungen, 68 Flüge auszusondern, die in den letzten 13 Monaten zum Transport von Waffen in Konfliktzonen im Mittleren Osten dienten. Dabei waren Belgrad, Sofia und Bratislava die wichtigsten Startflughäfen für die Luftbrücke.

Die meisten Flüge starteten in Belgrad, der Hauptstadt Serbiens. Die Flüge waren entweder offiziell als Waffentransporte deklariert, führten zu Militärbasen in Saudi-Arabien oder in den Vereinigten Emiraten oder fanden im Auftrag bekannter Waffenexporteure statt.

Die Luftbrücke in den Mittleren Osten

Mit mindestens 68 Transportflügen wurden in den letzten 13 Monaten Tausende von Tonnen Munition von Tschechien, der Slowakei, Bulgarien und Serbien nach Saudi-Arabien, in die Vereinigten Arabischen Emirate und nach Jordanien geschafft – zu den drei wichtigsten Waffenlieferanten der syrischen Rebellen.

Das wurde bei der sorgfältigen Analyse von Flughafendaten, Flugplänen von Transportmaschinen, durchgesickerten Waffenverkaufsverträgen und Endnutzer-Zertifikaten, Informationen von Fluglotsen und bei der Verfolgung von Flügen festgestellt.

Transportflüge aus Mittel- und Südosteuropa in den Mittleren Osten und besonders zu Militärbasen waren vor Ende 2012 äußerst selten; das änderte sich mit dem Beginn der Waffen- und Munitionskäufe und wird durch EU-Flugdaten und von "Plane Spotters" (Hobby-Flugzeugbeobachtern) bestätigt.

Das am häufigsten eingesetzte Flugzeug – die Iljuschin Il-76 – kann bis zu 50 Tonnen Ladung aufnehmen, das entspricht 16.000 Sturmgewehren des Typs AK-47 Kalaschnikow oder drei Millionen Geschossen (für diese Waffe). Andere Flugzeuge wie die Boeing 747 können mindestens die doppelte Ladung transportieren.

Für 50 der identifizierten 68 Flüge liegen offizielle Bestätigungen dafür vor, dass sie Waffen und Munition transportiert haben.

- Die Serbische Behörde für die zivile Luftfahrt hat bestätigt, dass – vom 1. Juni 2015 bis zum 4. Juli 2016 – 49 in Serbien gestartete oder Serbien überfliegende Transportmaschinen Waffen und Munition geladen hatten. Die Bestätigung wurde zunächst aus "Geheimhaltungsgründen" verweigert und erfolgte erst Wochen später, als BIRN und OCCRP Beweise vorlegten, darunter auch Fotos von der Verladung militärischer Fracht in vier verschiedene Flugzeuge auf dem Flughafen Nikola Tesla in Belgrad.
- Ein Beamter der bulgarischen Zollbehörde hat bestätigt, dass ein mit Waffen beladenes Flugzeug der weißrussischen Fluggesellschaft Ruby Star auf dem abgelegenen bulgarischen Flugplatz Gorna Oryahovitsa gestartet und über den tschechischen Flugplatz Brnos-Turany nach Akaba in Jordanien geflogen ist.
- Weitere 18 Flüge hatten mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls Waffen und Munition an Bord, weil die auftraggebende Firma schon andere Waffentransporte veranlasst

hat, weil die Fluggesellschaft schon vorher Waffentransporte durchgeführt hat oder weil der Bestimmungsort ein Militärflugplatz war:

- Zehn dieser Flüge führten nach Saudi-Arabien zur Prince Sultan Air Base in Al Kharj und in die Vereinigten Arabischen Emirate zur Al Dhafra Air Base in Abu Dhabi; auch sie hatten höchst wahrscheinlich Waffen oder Munition geladen, weil die Serbische Behörde für die zivile Luftfahrt bestätigt hat, dass 14 Flüge zu den beiden Flugplätzen, die im gleichen Zeitraum erfolgten, Waffentransporte waren.
- Sieben Flüge im Winter 2012, bei denen vermutlich Waffen und Munition aus der Slowakei und Bulgarien transportiert wurden, hat die Fluggesellschaft Jordan International Air Cargo durchgeführt, die der Royal Jordanian Air Force gehört. Außerdem hat der Oberst im Ruhestand und Terrorbekämpfungsexperte Slavcho Velkov aus Bulgarien, der immer noch beste Kontakte zum bulgarischen Militär hat, BIRN und OCCRP mitgeteilt, dass auch die Fluggesellschaft Sofia-Amman Flights "Waffen für Syrien" nach Saudi-Arabien transportiert hat. Ein Flug dieser Fluglinie wurde von der Serbischen Behörde für die zivile Luftfahrt als Waffentransport bestätigt.
- Ein Flug wurde von der weißrussischen Fluggesellschaft TransAVIAexport Airlines durchgeführt, die dafür bekannt ist, dass sie Waffentransporte durchführt. 2014 wurde diese Fluggesellschaft von dem serbischen Waffenhändler Slobodan Tesic beauftragt, Waffen und Munition aus Serbien und Weißrussland zu Flugplätzen in Libyen zu transportieren, die von verschiedenen militanten Gruppierungen kontrolliert wurden. Das Sanktionskomitee der Vereinten Nationen hat diesen Flug untersucht und in einem UN-Report aus dem Jahr 2015 festgestellt, dass damit gegen ein Embargo der Vereinten Nationen verstoßen wurde. Fünf weitere Flüge dieser Fluggesellschaft wurden von der Serbischen Behörde für die zivile Luftfahrt als Waffentransporte bestätigt.

Bei vielen dieser Flüge gab es eine Zwischenlandung in Mittel- oder Südosteuropa – vermutlich, wurden vor dem Weiterflug zum endgültigen Bestimmungsort zusätzliche Waffen und Munition an Bord genommen.

EU-Flugstatistiken belegen das ganze Ausmaß der Waffentransporte. Daraus geht hervor, dass bei Flügen aus Bulgarien und der Slowakei 2.268 Tonnen Ladung befördert wurden – das entspricht 44 Flügen der Ilyushin Il-76, die nach Feststellungen von BIRN und OCCRP seit Sommer 2014 zu den bereits genannten Militärbasen in Saudi-Arabien und in den Vereinigten Arabischen Emiraten stattgefunden haben.

	Flight Date	Origin	Via	Destination	Airline	Flight No.	Registration No.
✘	7/4/2016	BEG (Belgrade, Serbia)		SHW (Sharurah, Saudi Arabia)	Ruby Star Airways	RSB7654	EW-383-TH
✘	7/2/2016	BEG (Belgrade, Serbia)		JED (Jeddah, Saudi Arabia)	Ruby Star Airways	RSB7654	EW-383-TH
✘	6/30/2016	BEG (Belgrade, Serbia)		JED (Jeddah, Saudi Arabia)	Ruby Star Airways	RSB7654	EW-383-TH
✘	6/26/2016	BEG (Belgrade, Serbia)		JED (Jeddah, Saudi Arabia)	Ruby Star Airways	RSB7652	EW-395-TH
✘	6/24/2016	BEG (Belgrade, Serbia)		JED (Jeddah, Saudi Arabia)	Ruby Star Airways	RSB7654	EW-395-TH
✘	6/22/2016	BEG (Belgrade, Serbia)		JED (Jeddah, Saudi Arabia)	Ruby Star Airways	RSB7654	EW-383-TH
✘	6/20/2016	PDV (Plovdiv, Bulgaria)	BEG (Belgrade, Serbia)	JED (Jeddah, Saudi Arabia)	Ruby Star Airways	RSB7602	EW-383-TH
✘	6/16/2016	BEG (Belgrade, Serbia)		DHF (Abu Dhabi, UAE)	TransAVIAexport Airlines	TXC9782	EW-460-TQ
✘	5/22/2016	BEG		AKH (Al)	AirBridgeCargo	RU9618 /	VQ-BIA

Die Verteilung der Waffen

Die von Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Jordanien und der Türkei für Syrien gekauften Waffen werden anschließend verteilt – nach Angaben

Fords, des ehemaligen US-Botschafters in Syrien, über zwei geheime Zentren, die Military Operation Centers / MOC heißen und in der Türkei und in Jordanien liegen.

Diese Zentren – in der Sicherheitsleute und Militärs aus den Golfstaaten, der Türkei, Jordanien und den USA arbeiten – koordinieren die Verteilung der Waffen an ausgewählte syrische Oppositionsgruppen; diese Information stammt von dem in Atlanta angesiedelten Carter Center (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Carter_Center), einem Thinktank, der sich u. a. mit dem Syrien-Konflikt beschäftigt.

"Jeder der die bewaffnete Opposition in Syrien unterstützenden Staaten ist beteiligt, wenn darüber entschieden wird, welche syrischen Gruppierungen Waffen erhalten," hat uns Ford gesagt.

In einem Versteck aufbewahrte durchgesickerte Ladedokumente gaben Aufschluss darüber, wie das saudische Militär syrische Rebellen mit Waffen beliefert.

Nach den BIRN und OCCRP vorliegenden Dokumenten hat die Fluggesellschaft AeroTransCargo aus Moldawien im Sommer 2015 sechs Flüge durchgeführt und mindestens 250 Tonnen Munition von Militärbasen in Saudi-Arabien zum Esenboga International Airport in der türkischen Hauptstadt Ankara gebracht, auf dem die meisten Flugzeuge mit Waffen und Munition für syrische Rebellen landen.

Auch Pieter Wezeman vom Stockholm International Peace Research Institute / SIPRI, das sich federführend auch mit Waffenexporten befasst, vermutet, dass die sechs Flüge Teil einer logistischen Operation zur Versorgung der syrischen Rebellen mit Munition waren.

Von den MOCs (in der Türkei und in Jordanien) werden die Waffen dann mit Lastwagen zur syrischen Grenze transportiert oder aus Militärflugzeugen über von Rebellen beherrschten Gebieten abgeworfen.

Ein Kommandeur der Freien Syrischen Armee in Aleppo, der aus Sicherheitsgründen anonym bleiben wollte, hat BIRN und OCCRP mitgeteilt, die Waffen aus Mittel- und Südosteuropa würden von einem zentralen Hauptquartier in Syrien verteilt. "Das Herkunftsland interessiert uns nicht, wir wissen nur, dass die Waffen aus Südosteuropa stammen."

Nach Fords Aussage versorgen die Saudis und die Türken manchmal auch islamistische Gruppierungen, die nicht von den USA unterstützt werden, direkt mit Waffen; diese islamistischen Kräfte hätten auch schon andere von den MOCs mit Waffen versorgte Rebellen bekämpft.

Die Saudis sollen auch zum Teil aus Serbien stammende Waffen und Ausrüstungsgegenstände für ihre Verbündeten im Jemen abgeworfen haben.

Ford sagte, er sei zwar nicht selbst an den mit Serbien, Bulgarien und Rumänien geführten Verhandlungen über Waffenlieferungen für Syrien beteiligt gewesen, glaube aber, dass die CIA dabei eine Rolle gespielt habe.

"Ich kann mir nicht vorstellen, dass Operationen dieser Art nicht von den Geheimdiensten (der beteiligten Staaten) koordiniert werden, das geschieht natürlich hinter den Kulissen," vermutete er.

Die USA waren vermutlich nicht direkt am Transport der von den Golfstaaten in Südosteuropa gekauften Waffen nach Syrien beteiligt. Aber das dem US-Verteidigungsministerium unterstehende Special Operations Command / SOCOM hat von

den 500 Millionen Dollar, die ihm für die Ausbildung und militärische Ausrüstung der syrischen Opposition zur Verfügung stehen, sicher auch Teile der Ausrüstung in Südosteuropa gekauft.

Seit Dezember 2015 hat das SOCOM drei Frachtschiffe gechartert, um von den Häfen Constanta in Rumänien und Burgas in Bulgarien 4.700 Tonnen Waffen und Munition in den Mittleren Osten schaffen zu lassen; wahrscheinlich handelte es sich dabei ebenfalls um verdeckte Waffenlieferungen für syrische Rebellen.

Zur Schiffsladung gehörte neben schweren Maschinengewehren, Raketenwerfern und Panzerabwehrwaffen auch die dazu passende Munition; das geht aus den US-Beschaffungsdokumenten hervor.

Die Herkunft der vom SOCOM verschifften Waffen ist unbekannt, aber nach den Transportdokumenten stammen sie aus in Mittel- und Südosteuropa verfügbaren Beständen.

Nicht lange nach der Verschiffung der Waffen, veröffentlichten vom SOCOM unterstützte kurdische Gruppen in Nordsyrien auf Facebook und über Twitter Fotos von Munitionskisten aus der SOCOM-Lieferung; das SOCOM wollte aber weder bestätigen, noch dementieren, dass es Waffen nach Syrien geliefert hat.

Nach US-Beschaffungsunterlagen hat das SOCOM von 2014 bis 2016 in Bulgarien für 25 Millionen Euro (27 Millionen Dollar) und in Serbien für 11 Millionen Euro (12 Millionen Dollar) Waffen und Munition für syrische Rebellen und für verdeckte Operationen in Syrien gekauft.

Ein boomendes Geschäft

Der Abrüstungsexperte Patrick Wilcken (von Amnesty International) sagte uns, Mittel- und Südosteuropa hätten sich schnell auf die riesige Nachfrage nach Waffen eingestellt, die im Zusammenhang mit dem Arabischen Frühling entstand.

"Ihre geografische Nähe und dehnbare Ausfuhrbestimmungen haben einigen Balkanstaaten die 'Pole Position' im Waffenhandel verschafft – zum Teil wurden sie dabei auch von den USA unterstützt," ergänzte er. "In Südosteuropa wurden Waffenfabriken aus dem Kalten Krieg wieder in Gang gesetzt und sogar noch erweitert, weil sie wieder Profite abwerfen."

Der serbische Premierminister Aleksandar Vucic (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Aleksandar_Vu%C4%8Di%C4%87) hat sich kürzlich damit gebrüstet, dass sein Land, selbst wenn es seine Waffenproduktion verfünffachen würde, die derzeit bestehende Nachfrage nicht decken könnte.

"Leider werden in einigen Weltregionen mehr Kriege als jemals zuvor geführt, sodass alle Waffenproduzenten ihre ganze Produktion verkaufen können."

Waffenhersteller in Bosnien und Herzegowina oder Serbien produzieren sogar in Sonderschichten und können die Nachfrage trotzdem nicht befriedigen.

Hohe Vertreter Saudi-Arabiens, die sonst mit westlichen Rüstungsgiganten über die Lieferung von Kampfjets für viele Milliarden Dollar verhandeln, mussten sich an eine Hand voll kleiner Waffenvermittler wenden, die Zugang zu dem in Südosteuropa produzierten Sturmgewehr AK-47 und Raketenwerfern haben.

Zwischenhändler wie die serbische CPR Impex und die slowakische Eldon haben eine wichtige Rolle beim Verkauf von Waffen und Munition in den Mittleren Osten gespielt.

Der Umfang einzelner Waffenlieferungen bleibt normalerweise geheim, aber aus zwei Endnutzer-Zertifikaten und einer Exportlizenz, die BIRN und OCCRP vorliegen, ergibt sich, wie umfangreich die Waffenkäufe für die syrischen Nutznießer sind.

So hat zum Beispiel das saudische Verteidigungsministerium beim serbischen Waffenhändler CPR Impex sein Interesse am Kauf hunderter veralteter Panzer der Typen T-55 und T-72, zahlreicher Mehrfach-Raketenwerfer und mehrerer Millionen Munitionsgurte aus ehemals jugoslawischen Beständen, aus Weißrussland, aus der Ukraine und aus Tschechien bekundet.

Eine Exportlizenz, die im Januar 2015 der wenig bekannten slowakischen Firma Eldon erteilt wurde, erlaubte dem Unternehmen, mehrere Tausend Granatwerfer und schwere Maschinengewehre sowie fast eine Million Geschosse osteuropäischer Herkunft im Wert von nahezu 32 Millionen Euro nach Saudi-Arabien zu liefern.

Bei der von BIRN und OCCRP vorgenommenen Analyse sozialer Medien wurden auf den Schlachtfeldern in Syrien und im Jemen Waffen aus den nicht mehr bestehenden Staaten Tschechoslowakei und Jugoslawien sowie aus Serbien, Kroatien und Bulgarien entdeckt.

Nach Meinung von Experten drücken sich die Staaten, die immer noch Waffen verkaufen, die in Syrien und im Jemen eingesetzt werden, vor ihrer Verantwortung, weil sie ständig neues Öl ins Feuer gießen und das Elend vergrößern.

"Die Lieferung von Waffen in diese Gebiete hat bereits unsägliches Leid verursacht; eine riesige Anzahl von Menschen wurde vertrieben, und alle Konfliktparteien haben schwere Menschenrechtsverletzungen wie Entführungen, Exekutionen, Massenmorde, Folterungen und Vergewaltigungen begangen," sagte Wilcken abschließend.

An diesem Bericht haben auch Atanas Tchobanov, Dusica Tomovic, Jelena Cosic, Jelena Sviric, Lindita Cela, RISE Moldova und Pavla Holcova mitgearbeitet.

Diese Untersuchung wurde von BIRN im Rahmen des Projektes "Paper Trail to better Governance" (s. <http://www.balkaninsight.com/en/page/paper-trail>) erstellt.

(Wir haben den aufschlussreichen Bericht komplett übersetzt und mit Ergänzungen in Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Im Zusammenhang mit den Waffenlieferungen nach Syrien erhalten auch die folgenden Meldungen neues Gewicht, die unter <http://sputniknews.com/europe/20160722/1043454942/kosovo-daesh-training-camps.html> und unter <http://noch.info/2016/08/isis-trainingslager-in-unmittelbarer-naehe-zum-nato-stuetzpunkt-camp-bondsteel-im-kosovo/> aufzurufen sind. In den Ausbildungscamps im Kosovo werden die "syrischen Rebellen" vermutlich auch im Gebrauch der in Mittel- und Südosteuropa aufgekauften Waffen unterwiesen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

BALKAN ARMS TRADE

MAKING A KILLING

Making a Killing:

The 1.2 Billion Euro Arms Pipeline to Middle East

An unprecedented flow of weapons from Central and Eastern Europe is flooding the battlefields of the Middle East.

Lawrence Marzouk, Ivan Angelovski and Miranda Patrucic – BIRN Belgrade, London, Sarajevo

As Belgrade slept on the night of November 28, 2015, the giant turbofan engines of a Belarusian Ruby Star Ilyushin Il-76 cargo plane roared into life, its hull laden with arms destined for faraway conflicts.

Rising from the tarmac of Nikola Tesla airport, the hulking aircraft pierced the Serbian mist to head towards Jeddah, Saudi Arabia.

It was one of at least 68 flights that in just 13 months transported weapons and ammunition to Middle Eastern states and Turkey which, in turn, funnelled arms into brutal civil wars in Syria and Yemen, the Balkan Investigative Reporting Network, BIRN, and the Organized Crime and Corruption Reporting Project, OCCRP, has found. The flights form just a small part of €1.2 billion in arms deals between the countries since 2012, when parts of the Arab Spring turned into an armed conflict.

Read the documents behind the investigation here:

- 1) Documents related to the legality of the arms trade
- 2) Contracts and end-user certificates related to arms sales
- 3) Flights carrying ammunition between Saudi Arabia and Turkey
- 4) Weapons flights between Central and Eastern Europe and the Middle East
- 5) US arms shipments from Balkan Black Sea ports to Turkey and Jordan
- 6) US Department of Defense buy-up of Balkan weapons and ammunition

Meanwhile, over the past two years, as thousands of tonnes of weapons fly south, hundreds of thousands of refugees have fled north from the conflicts that have killed more than 400,000 people. But while Balkan and European countries have shut down the refugee route, the billion-euro pipeline sending arms by plane and ship to the Middle East remains open – and very lucrative.

It is a trade that is almost certainly illegal, according to arms and human rights experts.

“The evidence points towards systematic diversion of weapons to armed groups accused of committing serious human rights violations. If this is the case, the transfers are illegal under the ATT (United Nations’ Arms Trade Treaty) and other international law and should cease immediately,” said Patrick Wilcken, an arms-control researcher at Amnesty International who reviewed the evidence collected by reporters.

But with hundreds of millions of euros at stake and weapons factories working overtime, countries have a strong incentive to let the business flourish. Arms export licences, which are supposed to guarantee the final destination of the goods, have been granted despite ample evidence that weapons are being diverted to Syrian and other armed groups accused of widespread human rights abuses and atrocities.

Robert Stephen Ford, US ambassador to Syria between 2011 and 2014, told BIRN and the OCCRP that the trade is coordinated by the US Central Intelligence Agency, CIA, Turkey and Gulf states through centres in Jordan and Turkey, although in practice weapon supplies often bypass this process.

BIRN and the OCCRP examined arms export data, UN reports, flight records, and weapons contracts during a year-long investigation that reveals how thousands of assault rifles, mortar shells, rocket launchers, anti-tank weapons, and heavy machine guns are pouring into the troubled region, originating from Bosnia and Herzegovina, Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Montenegro, Romania, Serbia and Slovakia.

Since the escalation of the Syrian conflict in 2012, these eight countries have approved the shipment of weapons and ammunition worth at least 1.2 billion euros to Saudi Arabia, Jordan, United Arab Emirates, and Turkey.

The figure is likely much higher. Data on arms export licences for four out of eight countries were not available for 2015 and seven out of eight countries for 2016. The four recipient countries are key arms suppliers to Syria and Yemen with little or no history of buying from Central and Eastern Europe prior to 2012. And the pace of the transfers is not slowing, with some of the biggest deals approved in 2015.

Eastern and Central European weapons and ammunition, identified in more than 50 videos and photos posted on social media, are now in use by Western-backed Free Syrian Army units, but also in the hands of fighters of Islamist groups such as Ansar al-Sham, Al Qaeda-affiliated Jabhat al-Nusra, the Islamic State of Iraq and the Levant, ISIS, in Syria, factions fighting for Syrian President Bashar-al Assad and Sunni forces in Yemen.

Markings on some of the weapons identifying the origin and date of production reveal significant quantities have come off production lines as recently as 2015.

Out of the 1.2 billion euros in weapons and ammunition approved for export, about 500 million euros have been delivered, according to UN trade information and national arms export reports.

The frequency and number of cargo flights – BIRN and the OCCRP identified at least 68 in just over one year – reveal a steady flow of weapons from Central and Eastern Europe airports to military bases in Middle East.

The most commonly used aircraft - the Ilyushin Il-76 - can carry up to 50 tonnes of cargo or approximately 16,000 AK-47 Kalashnikov rifles or three million bullets. Others, including the Boeing 747, are capable of hauling at least twice that amount.

But arms and ammunitions are not only coming by air. Reporters also have identified at least three shipments made by the US military from Black Sea ports carrying an estimated 4,700 tonnes of weapons and ammunition to the Red Sea and Turkey since December 2015.

One Swedish member of the EU parliament calls the trade shameful.

“Maybe they –[Bulgaria, Slovakia and Croatia] – do not feel ashamed at all but I think they should,” said Bodil Valero, who also served as the rapporteur for the EU’s last arms report. “Countries selling arms to Saudi Arabia or the Middle East-North Africa region are not carrying out good risk assessments and, as a result, are in breach of EU and national law.”.

OCCRP and BIRN talked to government representatives in Croatia, Czech Republic, Montenegro, Serbia, and Slovakia who all responded similarly saying that they are meeting their international obligations. Some cited that Saudi Arabia is not on any international weapons black lists and other said their countries are not responsible if weapons have been diverted.

A question of legality

The global arms trade is regulated by three layers of interconnected legislation -- national, European Union, EU, and international – but there are no formal mechanisms to punish those who break the law.

Beyond the blanket ban on exports to embargoed countries, each licence request is dealt with individually.

In the case of Syria, there are currently no sanctions on supplying weapons to the opposition.

As a result, the lawfulness of the export approval hinges on whether countries have carried out due diligence on a range of issues, including the likelihood of the arms being diverted and the impact the export will have on peace and stability.

Bosnia and Herzegovina, Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Montenegro, Romania, Serbia and Slovakia are signatories of the UN’s Arms Trade Treaty, which entered into force in December 2014, and lists measures to prevent the illicit trade and diversion of arms.

Member states of the EU are also governed by the legally-binding 2008 Common Position on arms exports, requiring each country to take into account eight criteria when accessing arms exports licence applications, including whether the country respects international human rights, the preservation of “regional peace, security and stability” and the risk of diversion.

As part of their efforts to join the EU, Bosnia and Herzegovina and Montenegro have already accepted the measures and have amended their national law. Serbia is in the process of doing so.

Weapons exports are initially assessed based on an end-user certificate, a key document issued by the government of the importing country which guarantees who will use the weapons and that the arms are not intended for re-export.

Authorities in Central and Eastern Europe told BIRN and the OCCRP that they also inserted a clause which requires the buyer to seek approval if they later want to export the goods.

Beyond these initial checks, countries are required to carry out a range of other risk assessments based on national and EU law and the ATT, although conversations with, and statements from, authorities revealed little evidence of that.

OCCRP and BIRN talked to government representatives in Croatia, Czech Republic, Montenegro, Serbia, and Slovakia who all responded similarly saying that they are meeting their international obligations. Some cited that Saudi Arabia is not on any international weapons black lists and other said their countries are not responsible if weapons have been diverted. The three other countries did not respond to requests for comment.

The Czech Foreign Ministry was the only public body to directly address concerns about human rights abuses and diversions, saying it took into account both when weighing up an export licence and had blocked transfers on that basis.

How legal are these arms sales to the Middle East? Find out more here

Saudi Arabia – The weapons king

The Central and Eastern European weapons supply line can be traced to the winter of 2012, when dozens of cargo planes, loaded with Saudi-purchased Yugoslav-era weapons and ammunition, began leaving Zagreb bound for Jordan. Soon after, the first footage of Croatian weapons in use emerged from the battleground of Syria.

According to a New York Times report from February 2013, a senior Croatian official offered the country's stockpiles of old weapons for Syria during a visit to Washington in the summer of 2012. Zagreb was later put in touch with the Saudis, who bankrolled the purchases, while the CIA helped with logistics for an airlift that began late that year.

While Croatia's government has consistently denied any role in shipping weapons to Syria, former US ambassador to Syria Ford confirmed to BIRN and the OCCRP the New York Times account from an anonymous source of how the deal was hatched. He said he was not at liberty to discuss it further.

This was just the beginning of an unprecedented flow of weapons from Central and Eastern Europe into the Middle East, as the pipeline expanded to include stocks from seven other countries. Local arms dealers sourced arms and ammunition from their home countries and brokered the sale of ammunition from Ukraine and Belarus, and even attempted to secure Soviet-made anti-tank systems bought from the UK, as a Europe-wide arms bazaar ensued.

Prior to the Arab Spring in 2011, the arms trade between Eastern Europe and Saudi Arabia, Jordan, the United Arab Emirates, UAE, and Turkey – four key supporters of Syria's fractured opposition – was negligible to non-existent, according to analysis of export data.

But that changed in 2012. Between that year and 2016, eight Eastern European countries approved at least 829 million euros worth of weapons and ammunition exports to Saudi Arabia, according to national and EU arms export reports as well as government sources.

Jordan secured export licences worth 155 million euros starting in 2012, while the UAE netted 135 million euros and Turkey 87 million euros, bringing the total to 1.2 billion euros.

Qatar, another key supplier of equipment to the Syrian opposition, does not show up in export licences from Central and Eastern Europe.

Jeremy Binnie, Middle East arms expert for Jane's Defence Weekly, a publication widely regarded as the most trusted source of defence and security information, said the bulk of the weapon exports from Eastern Europe would likely be destined for Syria and, to a lesser extent, Yemen and Libya.

"With a few exceptions, the militaries of Saudi Arabia, Jordan, the UAE and Turkey use Western infantry weapons and ammunition, rather than Soviet-designed counterparts," said Binnie. "It consequently seems likely that large shipments of such materiel being acquired by – or sent to – those countries are destined for their allies in Syria, Yemen, and Libya."

BIRN and the OCCRP obtained confidential documents from Serbia's Ministry of Defence and minutes from a series of inter-ministerial meetings in 2013. The documents show the ministry raised concerns that deliveries to Saudi Arabia would be diverted to Syria, pointing out that the Saudis do not use Central and Eastern European stock and have a history of supplying the Syrian opposition. The Ministry turned down the Saudi request only to reverse course more than one year later and approve new arms shipments citing national interest. Saudi security forces, while mostly armed by Western producers, are known to use limited amounts of Central and Eastern European equipment. This includes Czech-produced military trucks and some Romanian-made assault rifles. But even arms exports destined for use by Saudi forces are proving controversial, given their involvement in the conflict in Yemen.

The Netherlands became the first EU country to halt arms exports to Saudi Arabia as a result of civilian deaths in Yemen's civil war, and the European Parliament has called for an EU-wide arms embargo.

Supply Logistics: Cargo flights and airdrops

Weapons from Central and Eastern Europe are delivered to the Middle East by cargo flights and ships. By identifying the planes and ships delivering weapons, reporters were able to track the flow of arms in real time.

Detailed analysis of airport timetables, cargo carrier history, flight tracking data, and air traffic control sources helped pinpoint 68 flights that carried weapons to Middle Eastern conflicts in the past 13 months. Belgrade, Sofia and Bratislava emerged as the main hubs for the airlift.

Most frequent were flights operated from Belgrade, the capital of Serbia. The flights were either confirmed as carrying weapons, were headed to military bases in Saudi Arabia or the UAE or were carried out by regular arms shippers.

The Middle East Airlift

At least 68 cargo flights from Serbia, Slovakia, Bulgaria and the Czech Republic have carried thousands of tons of munitions in the past 13 months to Saudi Arabia, the United Arab Emirates, and Jordan, three key suppliers of the Syrian rebels.

These were identified through detailed analysis of airport timetables, cargo carrier history, flight tracking data, leaked arms contracts, end user certificates, and air traffic control sources.

Cargo flights from Central and Eastern Europe to the Middle East, and particularly mili-

tary bases, were extremely uncommon before late 2012, when the upsurge in weapons and ammunition purchases began, according to EU flight data and interviews with plane-spotters.

The most commonly used aircraft - the Ilyushin Il-76 - can carry up to 50 tonnes of cargo or approximately 16,000 AK-47 Kalashnikov rifles or three million bullets. Others, including the Boeing 747, are capable of hauling at least twice that amount.

Of the 68 flights identified, 50 were officially confirmed to have carried arms and ammunition:

Serbia's Civil Aviation Directorate confirmed that 49 flights departing or passing through Serbia were carrying arms and ammunition from June 1, 2015 to July 4, 2016. The confirmation came following weeks of refusal to comment on grounds of confidentiality and after BIRN and the OCCRP presented its evidence, including photographs showing military boxes being loaded onto planes at Belgrade's Nikola Tesla Airport on four different occasions.

An official at the Bulgarian National Customs Agency confirmed one flight, operated by Belarussian cargo carrier Ruby Star Airways, was carrying arms from the remote Bulgarian Gorna Oryahovitsa Airport to Brno–Turany Airport, the Czech Republic, and on to Aqaba, Jordan.

An additional 18 flights were identified as very likely to have been carrying arms and ammunition based on one of three variables: the air freight company's history of weapons supplies; connections to earlier arms flights; or a destination of a military airport:

Ten flights were made to Prince Sultan Air Base in Al Kharj, Saudi Arabia and Al Dhafra Air Base in Abu Dhabi, United Arab Emirates, indicating the likely presence of weapons or ammunition. Additionally, 14 flights to Prince Sultan and Al Dhafra air bases are confirmed as having carried weapons during the same period by Serbia's Civil Aviation Directorate.

Seven flights were operated from Slovakia and Bulgaria by Jordan International Air Cargo, part of the Royal Jordanian Air Force, which were revealed to have carried weapons and ammunition from Croatia to Jordan in the winter of 2012. Bulgarian retired colonel and counter-terrorism expert Slavcho Velkov, who maintains extensive contacts with the military, told BIRN and the OCCRP that the Sofia-Amman flights "were transporting weapons to Saudi Arabia, mostly for the Syrian conflict." Additionally, one other flight operated by this airline is confirmed as having carried weapons during the same period by Serbia's Civil Aviation Directorate.

One flight was operated by a Belarussian cargo carrier TransAVIAexport Airlines, which has a long history of transporting weapons. In 2014, the airline was hired by Serbian arms dealer Slobodan Tesic to transport Serbian and Belarussian weapons and ammunition to air bases in Libya controlled by various militant groups. The United Nations, UN, Sanctions Committee investigated the case and found potential breaches of UN sanctions, according to a 2015 UN report. Additionally, five flights operated by this airline are confirmed as having carried weapons during the same period by Serbia's Civil Aviation Directorate.

Many of these flights made an additional stop in Central and Eastern Europe – meaning they were likely picking up more weapons and ammunition - before flying to their final destination.

EU flight statistics provide further evidence of the scale of the operation. They reveal that planes flying from Bulgaria and Slovakia have delivered 2,268 tons of cargo – equal to 44 flights with the most commonly used aircraft - the Ilyushin Il-76 – since the summer of 2014 to the same military bases in Saudi Arabia and UAE pinpointed by BIRN and OCCRP.

Distributing the weapons

Arms bought for Syria by the Saudis, Turks, Jordanians and the UAE are then routed through two secret command facilities – called Military Operation Centers (MOC) – in Jordan and Turkey, according to Ford, the former US ambassador to Syria.

These units – staffed by security and military officials from the Gulf, Turkey, Jordan and the US – coordinate the distribution of weapons to vetted Syrian opposition groups, according to information from the Atlanta-based Carter Center, a think tank that has a unit monitoring the conflict.

“Each of the countries involved in helping the armed opposition retained final decision-making authority about which groups in Syria received assistance,” Ford said.

A cache of leaked cargo carrier documents provides further clues to how the Saudi military supplies Syrian rebels.

According to the documents obtained by BIRN and the OCCRP, the Moldovan company AeroTransCargo made six flights in the summer of 2015 carrying at least 250 tonnes of ammunition between military bases in Saudi Arabia and Esenboga International Airport in Ankara, the capital of Turkey, reportedly an arrival point for weapons and ammunition for Syrian rebels.

Pieter Wezeman, of the Stockholm International Peace Research Institute, a leading organisation in tracking arms exports, said he suspects the flights are part of the logistical operation to supply ammunition to Syrian rebels.

From the MOCs, weapons are then transported by road to the Syrian border or airdropped by military planes.

A Free Syrian Army commander from Aleppo, who asked to remain anonymous to protect his safety, told BIRN and OCCRP that weapons from Central and Eastern Europe were distributed from centrally controlled headquarters in Syria. “We don’t care about the county of origin, we just know it is from Eastern Europe,” he said.

The Saudis and Turks also provided weapons directly to Islamist groups not supported by the US and who have sometimes ended up fighting MOC-backed factions, Ford added.

The Saudis are also known to have airdropped arms and equipment, including what appeared to be Serbian-made assault rifles to its allies in Yemen.

Ford said that while he was not personally involved in negotiations with Serbia, Bulgaria and Romania over the supply of weapons to Syria, he believes that the CIA is likely to have played a role.

“For operations of this type it would be difficult for me to imagine that there wasn’t some coordination between the intelligence services, but it may have been confined strictly to intelligence channels,” he said.

The US may not have just played a role in the logistics behind delivering Gulf-sponsored weapons from Eastern Europe to the Syrian rebels. Through its Department of Defense's Special Operations Command (SOCOM), it has also bought and delivered vast quantities of military materiel from Eastern Europe for the Syrian opposition as part of a US\$500 million train and equip programme.

Since December 2015, SOCOM has commissioned three cargo ships to transport 4,700 tons of arms and ammunition from ports of Constanta in Romania and Burgas in Bulgaria to the Middle East likely as part of the covert supply of weapons to Syria.

The shipments included heavy machine guns, rocket launchers and anti-tank weapons – as well as bullets, mortars, grenades, rockets and explosives, according to US procurement documents.

The origin of arms shipped by SOCOM is unknown and the material listed in transport documents is available from stockpiles across Central and Eastern Europe.

Not long after one of the deliveries, SOCOM supported Kurdish groups published an image on Twitter and Facebook showing a warehouse piled with US-brokered ammunition boxes in northern Syria SOCOM would not confirm or deny that the shipments were bound for Syria.

US procurement records also reveal that SOCOM secured from 2014 to 2016 at least 25 million euros (27 million dollars) worth of Bulgarian and 11 million euros (12 million dollars) in Serbian weapons and ammunition for covert operations and Syrian rebels..

A Booming Business

Arms control researcher Wilcken said Central and Eastern Europe had been well positioned to cash in on the huge surge in demand for weapons following the Arab Spring.

“Geographical proximity and lax export controls have put some Balkan states in pole position to profit from this trade, in some instances with covert US assistance,” he added. “Eastern Europe is rehabilitating Cold War arms industries which are expanding and becoming profitable again.”

Serbian Prime Minister Aleksandar Vucic boasted recently that his country could produce five times the amount of arms it currently makes and still not meet the demand.

“Unfortunately in some parts of the world they are at war more than ever and everything you produce, on any side of the world you can sell it,” he said.

Arms manufacturers from Bosnia and Herzegovina and Serbia are running at full capacity with some adding extra shifts and others not taking new orders.

Saudi Arabia's top officials – more used to negotiating multi-billion-dollar fighter-jet deals with Western defence giants – have been forced to deal with a handful of small-time arms brokers operating in Eastern Europe who have access to weapons such as AK-47s and rocket launchers

Middlemen such as Serbia's CPR Impex and Slovakia's Eldon have played a critical role in supplying weapons and ammunition to the Middle East

The inventory of each delivery is usually unknown due to the secrecy surrounding arms deals but two end-user certificates and one export licence, obtained by BIRN and the OCCRP, reveal the extraordinary scope of the buy-up for Syrian beneficiaries.

For example, the Saudi Ministry of Defence expressed its interest in buying from Serbian arms dealer CPR Impex a number of weapons including hundreds of aging T-55 and T-72 tanks, millions of rounds of ammunition, multi-launch missile systems and rocket launchers. Weapons and ammunition listed were produced in the former Yugoslavia, Belarus, Ukraine, and the Czech Republic.

An export licence issued to a little-known Slovakian company called Eldon in January 2015 granted the firm the right to transport thousands of Eastern European rocket-propelled grenade launchers, heavy machine guns and almost a million bullets worth nearly 32 million euros to Saudi Arabia.

BIRN and OCCRP's analysis of social media shows weapons that originated from the former states of Czechoslovakia and Yugoslavia, and Serbia, Croatia and Bulgaria are now present on the battlefields of Syria and Yemen.

While experts believe the countries continue to shirk their responsibility, the weapons pipeline adds more and more fuel to a white hot conflict that leads to more and more misery.

"Proliferation of arms to the region has caused untold human suffering; huge numbers of people have been displaced and parties to the conflict have committed serious human rights violations including abductions, executions, enforced disappearances, torture and rape," said Amnesty's Wilcken.

Additional reporting by Atanas Tchobanov, Dusica Tomovic, Jelena Cosic, Jelena Svircic, Lindita Cela, RISE Moldova and Pavla Holcova.

This investigation is produced by BIRN as a part of Paper Trail to Better Governance project.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern